

Leserforum

Wo ist das Forum?

Zu Ruth Renée Reif: *Die Kraft der Einmischung. Ruth Renée Reif im Gespräch mit Daniela Dahn, S. 24; dies.: »der narr im eignen werk«.* Die Arbeitsbücher von Volker Braun, S. 31, 11/2014

Zum 25-jährigen Jubiläum des Mauerfalls sind Sie als eine der drei großen anthroposophischen Zeitschriften, soweit ich sehe, die einzige, die wirklich substanzuell etwas beiträgt, indem sie in Form dieser beiden Artikel von Ruth Renée Reif wertvolle Informationen und Blickpunkte liefert. Dafür bedanke ich mich herzlich. – 1961 geboren und in der DDR als wache Zeitgenossin aufgewachsen, habe ich die Ereignisse ab 1976 aufmerksam und kritisch, auch streitbar verfolgt und sehr wohl die Veröffentlichungen von Volker Braun und anderen als substanzuelle Ereignisse und Mut machende Interventionen erlebt. Die Schriftsteller waren zu dieser Zeit schon Leute, die wie Quellen des Lebens uns Nahrung gaben. Insofern hat sich ihr Leid gelohnt. Dass er damals »dageblieben« ist und nicht im Zuge der »Biermann-Geschichte« auch losgezogen ist in den Westen, habe ich ihm hoch angerechnet. – Wie das in den Tagebüchern von Braun zum Ausdruck kommt, genauso ist es von mir erlebt worden. Ich habe mich, als die ersten Deutschlandfahrten in den Kirchen wehten (in Güstrow damals Ende November), schon in staunender und fragender Haltung abgewendet, da ich sah, was kommen würde. DARUM war ICH nicht auf die Straße gegangen. Nach der Wende konnte ich die Anthroposophie kennenlernen, deren Inhalte ich spontan als wesentlich und für mich weiterhin lebensbestimmend betrachtet habe. Und so ist es bis heute. – Ich habe, als die »Soziale Dreigliederung« dann an meinem Horizont auftauchte, nicht verstanden, warum dieser Impuls in der Wendezeit nicht zu hören war. Der Runde Tisch wäre der Ort gewesen, wohin das gehört hätte. Soweit ich weiß und auch jetzt den Äußerungen von Daniela Dahn und Volker Braun entnehme, ist diese Form der Zukunftsvision nicht besprochen worden. Ich verstehe auch heute nicht, da sich die Ereignisse in beängstigender Weise wie-

derholen (gegen die Zensur, die Überwachung, die Umweltzerstörung, gegen reglementierte Bildung etc. sind wir ja auch 1989 aufgestanden. Ich habe aktuell täglich Deja-vu-Erlebnisse, die mir große Angst machen), warum sich »die Anthroposophen« mit ihren zukunftsweisenden Konzepten, die den Menschen weiterhelfen könnten, nicht zu Wort melden. Ich erlebe nur, dass sie sich in ihren eigenen Kreisen bewegen und selbst jetzt, da alles so offen zutage liegt, nicht auftreten. – Da wo ich lebe, im Nordosten, gibt es schon überall Schulen, Kindergärten, Sozialtherapie, Bauernhöfe, »Zweige«, Christengemeinschaft. Sich aber politisch zu Wort zu melden und den verzweifelt nach tragbaren und wirklichkeitsgemäßen Konzepten suchenden Menschen etwas zu sagen, sie zu versammeln, etwas loszutreten, dazu fehlt ... ja, was fehlt? – die richtigen Worte, der zündende Funke, der Mut? Das Interesse? Steht eine apolitische Grundhaltung dem entgegen? Ich stelle diese Frage hier in den Raum. Sie gilt für ganz Deutschland, für die Welt. Vielleicht kann es bei Ihnen darüber mal ein Forum geben. Wohl wissend, dass Rudolf Steiner die »Demo«, die offene Revolution nicht befürwortet hat und das »Stehen wie ein Pfahl im Mainstream« schon bezeichnet hat als etwas, was genügend Kraft kosten würde, habe ich trotzdem die Frage, ob angesichts der Entwicklung, die so zutreffend von Daniela Dahn, Volker Braun und anderen Mahnern beschrieben wird, nicht etwas »dran« wäre, was wir ergreifen sollten? Jetzt wieder auf den Sozialismus zu schauen, weil man es einfach nicht besser weiß, ist auch keine Lösung. Der Impuls, das mit der Dreigliederung politisch zu versuchen, jährt sich in fünf Jahren zum 100. Mal. Wie gehen wir mit unseren Erkenntnissen der geschichtlichen Symptomatologie eigentlich um? Wo ist das Forum?

Susanne Zahradka

die Drei 12/2014

Wo ist das Forum?

Zu Wolf-Ulrich Klünker: *Wesen hinter dem Denken, Geistige Hierarchien in der Selbsterfahrung und als Gegenstand wissenschaftlicher Erkenntnis*, S. 7, 11/2014

In seiner bekannten Art versucht W.-U. Klünker in seinem Artikel eine durch Erkenntnis gestützte Beziehung zu höheren Hierarchien zu gewinnen. Dabei will er auf Rückgriffe (religiöse Überlieferungen, ältere Wissenschaften, Anthroposophie) verzichten. Das weckt Interesse. Gleich auf der nächsten Seite wird auf eine ältere Tradition des Denkens verwiesen und diese erläutert. Später erfolgt eine Bearbeitung eines Teiles des Vortrags Rudolf Steiners vom 10.10.1918. Auf Erkenntnisse Dionysius Areopagitas, Johannes Scotus Eriugenas bzw. Albertus Magnus' wird weiter im Artikel eingegangen. – Über die inhaltlich kenntnisreichen Ausführungen Klünkers zu diesem Erkenntnisbereich kann man sich echt freuen und versuchen, ihm zu folgen.

Doch tauchen Fragen auf:

1.) Wird da nicht der Begriff einer Erkenntnis fast stranguliert, wenn er urteilt: »Biografisch komme ich erst in meiner Gegenwart an, wenn ich aus einer freien Zukunftsintention heraus meine biografische Vergangenheit (zunächst unbewusst) individuell ergreife.« (S. 13) Was bitte ist eine »freie Zukunftsintention«? Die zudem noch unbewusst ist?

2.) Der Tipp »einer Überprüfung ohne besondere Voraussetzungen«: »Die Überprüfung besteht darin, dass eine Verbindung hergestellt wird zwi-

schen dem Lebensgefühl der eigenen Kindheit (das nicht identisch ist mit Reminiszenzen an Kindheitssituationen) und der geistigen Spitze, dem höchsten Punkt eigener geistiger Emanzipation, der in der Gegenwart der Erwachsenenexistenz jetzt erreicht werden könnte.« (S. 18) Wie eigentlich kommt Mensch zum Kindheitslebensgefühl ohne Reminiszenzen?

Hat das unter Umständen mit Übungen Steiners im erwähnten Vortrag vom 10.10.1918 zu tun? Dort wird eindringlich auf Übungen in dessen Büchern *Wie erlangt man ...?* und *Die Geheimwissenschaft...* hingewiesen, um durch diese die nötige Stärke von Aufmerksamkeit und Wille zu erreichen, die man braucht, um die Augenblicke des Aufwachens und Einschlafens beobachten zu können? Eine wahre Kenntnis von Vorstellen und Wille sei erst dadurch möglich, so Steiner. Warum Klünker diesen wichtigen Kontext in seinem Artikel völlig fehlen lässt, verduzt einen schon. Zurück zum Beginn des Artikels: Das von Klünker angekündigte »Neue« wird im Artikel kaum sichtbar. Im Wesentlichen geschehen durch ihn Rückgriffe auf ältere Wissenschaften und Anthroposophie. Schade ist das schon, wenn Erwartungen geschürt werden, die unerfüllt bleiben.

Karl-Heinz Dewitz

Anzeige

NIMBUS

"The breath
The freedom
The state of nothing
The shape in space
The Echo
Decaying
On silent ways"

NIMBUS

ISBN 978-3-00-047690-7

www.limorphia.com